

Heftiger und konsequenter als wohl jemals vorher, wird derzeit in Luxemburg über den Klimaschutz und die Energiepolitik diskutiert.

Deshalb veröffentlicht "De Kéisécker-Info" im Folgenden eine erste Stellungnahme des Mouvement Ecologique zu der Studie des Wirtschaftsministeriums zum Ausbau des Stromnetzes nach Frankreich. Eine detailliertere Analyse wird folgen.

Außerdem seien im folgenden 9 Fragen zum Klimaschutz aufgegriffen, die häufig gestellt werden und einer Erklärung bedürfen.

Kyoto und Cattenom: auch eine Frage der politischen Moral

"Jo zu Kyoto - mee Letzebuerg kann a muss seng Zieler net anhaalen, well dat fir eis ze grouss Efforten bedeit" "Neen zur Atomenergi, mee mir schléissen ons aus ekonomesche Grënn un dat franseischt Stroumnetz un": dies scheint kurzgefasst, so der Mouvement Ecologique in einer Pressemitteilung, die Haltung von Wirtschaftsminister J. Krecké zu sein. Der Minister, so die Umweltgewerkschaft, betreibe hier eine unzulässige und fragwürdige Doppelstrategie. Im gleichen Atemzug, in dem er sich zu einem gesellschaftspolitischen Ziel bekenne, würde er es de facto in Frage stellen... Selten, so der Mouvement Ecologique bestünde ein derart tiefer Graben zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Die larmoyante Argumentationsweise des Ministers, dass Luxemburg die Kyoto-Auflagen nicht einhalten könne und deshalb das Ziel in Frage gestellt werden müsse, sei absurd. Einerseits wäre unser Land völkerrechtlich gesehen die Verpflichtung eingegangen und müsse dazu stehen. Andererseits aber käme es einem Ab danken der Politik gleich, wenn nun das Ziel in Frage gestellt werde, statt endlich Massnahmen zu seinem Erreichen in die Wege zu leiten. Der

Mouvement Ecologique verweist darauf, dass Luxemburg 1998 seine Kyoto-Ziele sehr wohl respektierte bzw. andere Länder ähnliche Reduktionsvorgaben wie unser Land hätten. Seit 1998 sei jedoch in Luxemburg de facto keine konkrete Klimaschutzpolitik betrieben worden. Luxemburg habe nicht einmal ansatzweise seine Hausaufgaben gemacht. Weder im Transportbereich (Erhöhung des Modal-Split zu Gunsten des öffentlichen Transportes) noch was eine effiziente Nutzung der Energie anbelangt (Altbau sanierung, energiesparende Bauweisen...) seien in den letzten beiden Legislaturperioden entscheidende Akzente gesetzt worden. Auch seien, so die Umweltgewerkschaft weiter, eine Reihe von EU-Direktiven im Energiebereich vom Wirtschaftsministerium selbst bis dato nicht umgesetzt worden. So z.B. die so wichtige Direktive über die Sanierung von Gebäuden aus Energiesicht!

Der Wirtschaftsminister solle endlich selbst eine konsequente Klimaschutzpolitik betreiben, anstatt diese in Frage zu stellen - bis dato warte man vergeblich auf Initiativen. Vor allem der Wirtschaftsminister müsse wissen, dass die Kosten der Massnahmen bei der bereits wahr-

nehmbaren Klimaänderung wesentlich grösser sind als präventiver Klimaschutz. Eine Politik nachhaltiger Entwicklung sei nicht nur Aufgabe des Umwelt- oder Kooperationsministeriums, sondern müsse, so der Mouvement Ecologique in alle Politikbereiche integriert werden. Dieser notwendige Paradigmenwechsel müsse auch endlich im Wirtschaftsministerium akzeptiert werden.

Was die Atomenergie anbelange, so würden die Aussagen des Ministers Erinnerungen an die Argumentation des früheren Energieministers M.Mart zur Zeit des Remerschen-Projektes wachrufen. "Wa mer Remerschen nët bauen, da gin Luuchten aus" hiess es damals... Es sei damals ein Kongress der Partei des heutigen Wirtschaftsministers gewesen, der eine energiepolitisch wegweisende Entscheidung gegen die Atomenergie getroffen habe. Die damaligen Argumente hätten nach wie vor ihre Gültigkeit, so der Mouvement Ecologique. Die Umweltgewerkschaft stellt dann auch die Orientierung sowie fachliche Korrektheit der Studie über die Versorgungssicherheit in Frage, ebenso wie die daraus gezogenen Schlussfolgerungen. Laut

Mouvement Ecologique ist der Nachweis keineswegs erbracht, dass eine Anbindung an das französische Stromnetz aus Gründen der Stromsicherheit notwendig sei. Zahlreiche Fragen von grosser Brisanz wie z.B. der aktuelle "Machtkampf" im Energiesektor zwischen den verschiedenen Akteuren (Cegedel, Sotel, Edf, RWE...) die Frage der Verstaatlichung der Stromnetze ... seien ausgeklammert worden. Auch die Gegenstudie, die von "Déi Gréng" in Auftrag gegeben wurde, zeige im Übrigen eine ganze Reihe an eindeutigen Fehlern des Consectec-Gutachtens über die Sicherheit der Luxemburg Energieversorgung auf. Eine öffentliche kontradiktorische Diskussion über die Unzulänglichkeiten dieses Gutachtens sowie die grundsätzliche Gestaltung des Stromnetzes in Luxemburg sei demnach unumgänglich.

Anstrengungen zur Einhaltung der Luxemburger Kyoto-Verpflichtungen sowie konkrete Alternativen zu einem Anschluss an Cattenom seien neben wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Überlegungen, auch eine Frage der politischen Moral, so der Mouvement Ecologique abschliessend.

9 Fragen und Antworten zum Thema Klimaschutz

1. Ist Luxemburg 1998 bei der Aushandlung des Kyoto-Vertrages zu hohe Verpflichtungen eingegangen? Übernehmen wir eine übertriebene Vorreiterrolle?

Zum damaligen Zeitpunkt konnte, angesichts der realen Situation, kein ‚günstigerer‘ Zielwert festgeschrieben werden. Zum Zeitpunkt der Aushandlung des Kyoto Vertrages lagen die Luxemburger CO₂-Emissionen mit ung. 8,5 Mio Tonnen CO₂ mehr als 30% unter dem Niveau von 1990. Das Ziel von -28% entsprach damals de facto einer Erhöhung des nationalen Emissionsbudgets. Diese Emissionszahlen waren der EU-Kommission und der internationalen Völkergemeinschaft bekannt. Angesichts der Grundidee des Kyoto-Protokolls Treibhausgase zu reduzieren, hätte man Luxemburg kein geringerer Zielwert erlaubt. Die Darstellung, Luxemburg habe eine Vorreiterrolle stimmt zwar rein zahlenmäßig, jedoch nicht in der Realität. Und übrigens:

- Auch andere Länder haben ambitionierte Ziele: Deutschland -21%, Dänemark -21%, Österreich -13%, Grossbritannien -12,5%
- Auch wenn Luxemburg seine Emissionen um -28% reduzieren würde, hätten wir im Vergleich zu anderen Ländern noch immer sehr hohe Emissionen Pro-Kopf.

2. Ist die Berechnungsmethode der CO₂-Emissionen unfair und zum Teil widersinnig? Soll Luxemburg neu verhandeln? Würde eine andere Berechnungsmethode die CO₂-Bilanz Luxemburg verbessern und das Problem lösen?

Die Berechnungsmethode macht international schon Sinn und wurde erst nach längeren Diskussionen so festgelegt. Mit dem Kyoto-Vertrag wurde 1998 diese sogenannte ‚Territorial Methode‘ festgelegt, die besagt, dass die Emissionen dort angerechnet werden, wo sie entstehen resp. wo die Rohstoffe an den Endkunden verkauft werden.

Für Luxemburg bedeutet dies: Der im Ausland eingekaufte Strom sowie alle importierten Konsumgüter schlagen bei uns nicht zu Buche, der in Luxemburg gekaufte Sprit und die Produktionsprozesse für Exportwaren sehr wohl. Lange Jahre hatte Luxemburg scheinbar kein Problem mit der Berechnungsmethode, da z.B. der Stromzukauf im Ausland höhere CO₂-Einsparungen für unser Land mit sich brachte als der Tanktourismus verursachte. Die Bilanz war für uns also positiv (und das Berechnungsmodell "gut"). Dies änderte sich erst ab 1998. Da der Spritverkauf vor allem ab diesem Zeitpunkt an Nicht-Wohnhafte stark angestiegen ist, wird jetzt in Luxemburg eine Diskussion über das Berechnungsmodell geführt, das auf internationaler Ebene längst definitiv angenommen wurde. Es ist müssig und auf internationaler Ebene wenig glaubwürdig, wenn Luxemburg nun das Berechnungsmodell in Frage stellt und darum bittet, den Tanktourismus als CO₂-Quelle auszuklammern, jedoch nach wie vor als Geldquelle behalten möchte.

Widersinniger als die Tatsache, dass der Tanktourismus zu den Emissionen zugerechnet wird, ist jedoch, dass unsere Eigenstromproduktion, die ökologisch sinnvoll ist, die CO₂-Bilanz unseres Landes verschlechtert, da uns die hierbei entstehenden CO₂-Emissionen angerechnet werden (nicht aber diejenigen des Stromimportes). Um trotzdem aufzuzeigen, dass die Luxemburger Initiativen im Bereich Erneuerbare Energien, Wärme-Kraft usw. einen Beitrag zum Klimaschutz europaweit leisten, schlägt der Mouvement Ecologique vor, neben der Bilanzierung nach der Kyoto-Methode, eine Gesamtenergiebilanz nach der sogenannten GEMIS-Methode zu erstellen. Bei dieser Berechnungsmethode werden alle Emissionen von der Produktion bis zum Verbrauch berücksichtigt. Dadurch wird sich auch rein rechnerisch herausstellen, dass eine klimafreundliche nationale Stromproduktion auch für Luxemburg sinnvoll ist. Die Widersinnigkeit von Maßnahmen die ‚gut für das Klima‘ jedoch ‚schlecht für unsere Bilanz‘ und umgekehrt sind würde somit aufgezeigt. Auch wenn diese Berechnungsmethode nicht beim Kyoto-Protokoll berücksichtigt werden könnte, so liesse sich doch damit der Beweis sinnvoller nationaler Massnahmen besser verdeutlichen und auch entsprechend bei der EU für Verständnis werben.

Spektakulär aber am Rande: Die FEDIL hat herausgefunden, dass die CO₂-Bilanz Luxemburgs nach einer anderen Berechnungsmethode (ähnlich der Gesamtenergiebilanz) nicht besser, sondern schlechter ausfallen würde - wir profitieren derzeit in erheblichem Ausmass davon, dass uns der Stromimport nicht zuerkannt wird.

Luxemburg wird voraussichtlich seine Ziele auf gravierende Art und Weise verfehlen. Hat es da überhaupt noch Sinn auch kleine Schritte zu unternehmen?

So manch einer deutet an, da der Tanktourismus derart gravierende Auswirkungen auf unsere CO₂-Bilanz habe, würde es sich kaum lohnen, auf anderen Ebenen CO₂ einzusparen. Das ist falsch.

- Es geht schlussendlich um politische Glaubwürdigkeit auf einem Gebiet, das nachweislich von grundlegender Bedeutung ist.

- Außerdem führt mittel- bis langfristig kein Weg am Ausstieg aus dem Tanktourismus vorbei.

- Vor allem aber: Es geht gemäss dem Kyoto-Protokoll vor allem auch darum zu gewährleisten, dass in den verschiedenen Bereichen (von der Industrie über die Mobilität bis zum Wohnen und Bauen), die CO₂-Emissionen abnehmen. Und hier liegt ein sehr gravierendes Problem in Luxemburg: in allen Bereichen, also nicht nur beim Tanktourismus, sind die Emissionen seit 1990 gestiegen, außer im Industriesektor (dieser steigt erst seit 1998 wieder an). Gerade diese Entwicklung ist extrem problematisch für unser Land. Denn - auch wenn der Tanktourismus rückgebaut würde - würde dies bedeuten, dass Luxemburg mittelfristig seine Kyoto-Ziele verfehlt und in der Tendenz immer weiter verfehlen würde! Ein fundamentales Umdenken drängt sich demnach auf.

Das Jahr 2010 ist im Klimaschutz eine wichtige aber nur eine Zwischenetappe. Es wird einen Vertrag nach Kyoto geben und wenn die Wissenschaftler Recht behalten, werden die Emissionen weiterhin gesenkt werden müssen (um 80% in diesem Jahrhundert) damit der Klimawandel in ökologisch vertretbaren Grenzen gehalten werden kann.

Es ist demnach nicht zu spät um wirklichen Klimaschutz zu betreiben, die internationale Politik zwingt uns dazu.

graphik

Stimmt es, dass sich durch Kyoto, kein neuer Betrieb in unserem Land ansiedeln kann?

Nein! Es können sich sehr wohl neue Betriebe in unserem Land ansiedeln, dies allerdings unter der Voraussetzung, dass die Emissionsbudgets eingehalten werden. Dazu wurden erstens den bestehenden Betrieben recht großzügige CO₂-Budgets erteilt, die mit modernster Technik nicht aufgebraucht werden. Es bleiben diesen Reserven mit denen gehandelt werden kann. Zweitens wurde im nationalen Allokationsplan eine Reserve von 11% bzw. 17% der Gesamtmengen eingesetzt für neue Betriebe.

Wird der Klimaschutz übertrieben?

Im Kyoto-Protokoll wurden nicht von ungefähr zuerst die Industrienationen für den Klimaschutz herangezogen. Erklärtes Ziel war es, die Emissionen bei den Hauptverantwortlichen des Klimawandels absolut zu mindern, denn es sind die "reichen Länder" dieser Welt die bei weitem die höchsten CO₂-Emissionen verursachen. Den sogenannten "Entwicklungsländern" müssen sogar weitere CO₂-Emissionen zugestanden werden.

Entsprechend wurden die Industrienationen aufgefordert ihre Emissionen, unabhängig von ihrer Bevölkerungs- und ökonomischen Entwicklung zu senken. Dies ist verständlich, da die Atmosphäre keine solchen Parameter kennt, sondern lediglich absolute CO₂-Mengen und Konzentrationen.

Seit 1997 hat sich der Klimawandel bestätigt und die wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden erhärtet, dass der bereits messbare Klimawandel zum größten Teil auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist. Es braucht also keine zusätzlichen Beweise, dass Klimaschutz notwendig und die Anforderungen dazu sehr hoch sind (hohe absolute CO₂-Minderungen erforderlich: bis 80% in diesem Jahrhundert um den Klimawandel in ökologisch verträglichen Grenzen zu halten).

Kostet der Kyoto-Vertrag Arbeitsplätze?

Diese Aussage trifft so pauschal nicht zu. Solche Aussagen gehören in den Bereich der Polemik und Angstmacherei. Durch den Kyoto Vertrag werden verschiedene Wirtschaftszweige (wie z.B. erneuerbare Energien, energiesparende Technik, Mittelstandsbetriebe zur Sanierung von Wohnungen, Forschung auf allen Ebenen) begünstigt, andere werden in der Tat begrenzt (z.B. Zementindustrie, Kohlewirtschaft, energieintensive Betriebe müssen sich umstellen). Die neugeschaffenen Arbeitsplätze haben auf jeden Fall eine sicherere Zukunft. Außerdem gilt das Kyoto-Protokoll europaweit.

Können wir durch die sogenannten "flexiblen Mechanismen" des Kyoto-Protokolls unser Reduktionsziel erreichen?

Freikaufen im Ausland gilt nicht! Diejenigen, die bisher davon ausgegangen waren, dass Luxemburg seine Verfehlungen durch Freikaufen im Ausland kompensieren könnte, haben sich geirrt. Maximal die Hälfte der Verpflichtungen kann über sogenannte 'Flexible Mechanismen' im Ausland hinzugekauft werden. Der größte Teil der Einsparungen muss im eigenen Land erledigt werden; das ist die Grundidee des Kyoto-Protokolls und der entsprechenden EU-Richtlinie. Für Luxemburg bedeutet dies mindestens 2,5 Mio tonnen Einsparungen im eigenen Land und ebensoviel maximaler Zukauf aus dem Ausland: Kostenpunkt jährlich bei 65 Mio Euro (bei günstigem Preis von 27 Euro pro tonne CO₂). Der Zukauf wird sich jedoch als Pokerspiel erweisen, da die Preise sehr von Angebot und Nachfrage bestimmt sein werden und sehr wohl bei dem doppelten und dreifachen Wert liegen können.

Wenn wir den Tanktourismus stoppen, können wir dann unsere Kyoto-Ziele erreichen?

Das wird so einfach nicht möglich sein. Erstens hat sich Luxemburg in den letzten Jahren finanziell sehr stark von der Einnahmequelle 'Tanktourismus' abhängig gemacht und muss erst ein Ausstiegsszenario aus der Tanktourismusfalle entwickeln. Eine Möglichkeit würde durch die nachhaltige Steuerreform geboten, bei der es generell darum geht, den Faktor 'Arbeit' steuerlich zu entlasten und den Faktor 'Konsum und Ressourcen' stärker zu belasten.

Zweitens: Auch ohne den Tanktourismus liegt Luxemburg mit seinen pro Kopf Treibhausgasemissionen mit 17 t/Einwohner weit über dem europäischen Durchschnitt. Es hilft also nichts den 'schwarzen Peter' alleine dem Tanktourismus zuzuschieben. Erstaunlich hoch ist mit 25% am Gesamtspritverbrauch auch der Anteil für nationalen Konsum. Die CO₂-Emissionen aus dem nationalen Verkehr haben sich seit 1990 auf 1,69 Mio tonnen verdoppelt! Glaubwürdiger Klimaschutz kommt also auch nicht an einer grundlegend anderen nationalen Verkehrspolitik vorbei. Die EU möchte auch hier Taten sehen.

Hat Luxemburg bereits viel unternommen um seine Kyoto-Ziele zu erreichen?

Nein! Die Reduktion der CO₂-Emissionen im Bereich der Industrie zwischen 1990 und 1997 ist auf die Umstellung von Kohle- auf Elektroöfen zurückzuführen und war nicht auf klimapolitische Überlegungen zurückzuführen. Seit seiner Erstellung im Jahre 1997 und spätestens seit der Ratifizierung der Kyoto-Protokolls durch das Luxemburger Parlament im November 2001, hätte eigentlich jedem/jeder die Tragweite dieses international verbindlichen Klimaschutzprogramms klar sein müssen. Die jetzige Katerstimmung kurz vor der ersten Zielgeraden 2008 ist einzig und allein auf die Versäumnisse der vergangenen 8 (!) Jahre zurückzuführen. Es ist höchste Zeit, aber nicht zu spät.



Kulturhauptstadt Europas 2007 – Ökologisches Event-Management



OekoZenter Lëtzebuerg

6, rue Vauban
L-2663 Luxembourg
Tel.: 43 90 30-40/Fax: 43 90 30-43
e-mail: oeko-fonds@oekoZenter.lu
www.oekoZenter.lu
CCP IBAN LU96 1111 0734 1886 0000
BCEE IBAN LU31 0019 1100 4403 9000

2007 soll das Konzept der Kulturhauptstadt Europas eine neue Dimension gewinnen. Erstmals steht nicht nur eine Stadt, sondern eine ganze Großregion im Blickpunkt. Gemeinsam mit Luxemburg wollen die benachbarten Gebiete Lothringen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Wallonien ihre kulturelle Vielfalt und ihr kreatives Potenzial – grenzenlos, grenzüberschreitend – vorstellen.

Ein ganzes Jahr lang soll ein vernetztes Kulturprogramm mit vielen großen und kleinen Highlights die Kreativität und Energie der Großregion widerspiegeln.

Für den Mouvement Ecologique und das "OekoZenter Lëtzebuerg" stellte sich die Frage, wie dieses groß angelegte Projekt im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung beeinflusst werden könnte. So entstand die Idee zu versuchen – so weit wie möglich – dazu beizutragen, Veranstaltungen im Rahmen von 2007 möglichst ökologisch zu gestalten.

Solche Veranstaltungen können in der Tat sehr energie-, abfall- und verkehrsintensiv sein und dadurch u.a. Emissionen verursachen, die wesentlich zur Erhöhung des Treibhauseffektes beitragen. Beispiele für einen großen Energieverbrauch sind die Verwendung von Einweggeschirr und Getränkedosen oder die An- und Abreise mit dem eigenen Pkw.

Der Symbolcharakter einer umweltbewussten Planung der Kulturhauptstadt für andere Veranstaltungen wäre, so die Grundidee unseres Projektes, besonders erheblich: Denn hier besteht die einmalige Chance grundsätzlich dazu beizutragen, dass derartige Veranstaltungen in Zukunft umweltbewusster geplant werden, nach dem Motto "E Steen un d'Rulle bringen". Die Kulturhauptstadt könnte so Modellcharakter haben, ebenfalls nach der Idee im Regierungsprogramm, dass staatliche Initiativen eine Vorreiterrolle übernehmen sollen.

Maßnahmen zur Abfall-, Energie- und Verkehrsvermeidung sowie die Verwendung von kontrolliert biologischen und regionalen Produkten zählen aus diesem Grund zu unerlässlichen Kriterien einer ökologisch ausgerichteten Veranstaltung.

Weiterhin ist die Breitenwirkung durch die Besucher ein wesentlicher Aspekt. Gerade, wenn bei gesellschaftlichen Events und Veranstaltungen bewiesen wird, dass ökologische Alternativen auch ökonomisch Sinn machen und praktikabel sind, kann der Besucher Rückschlüsse auf sein privates Verhalten im Alltag ziehen. Eine umweltbewusste Organisation kann darüber hinaus auch zum Image der Kulturhauptstadt 2007 beitragen.

Die Koordination "Luxemburg und Großregion – Kulturhauptstadt Europas 2007" hat den Vorschlag des "OekoZenter Lëtzebuerg" angenommen, so dass sich nunmehr die Chance auf eine Art "greening the event" bietet.

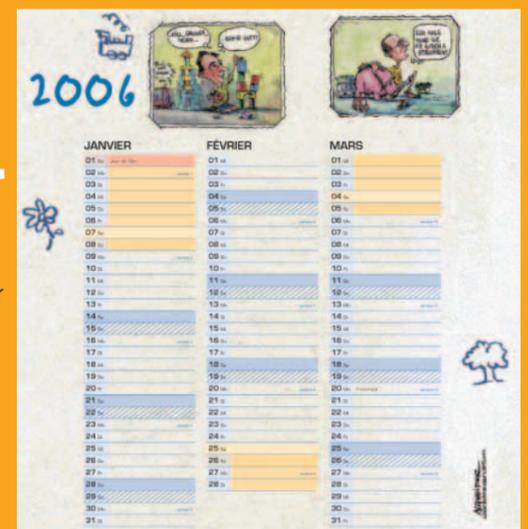
Die Erstellung konkreter Vorschläge zur umweltschonenden Organisation von Veranstaltungen und die Ausarbeitung eines Handlungsleitfadens wird seitens der Umweltberatung des "OekoZenter Lëtzebuerg" im Rahmen eines spezifischen Kontraktes übernommen. Es sollen somit Kriterien, Informationsmaterialien und Beratungsangebote für die Organisatoren der Veranstaltungen erstellt werden, die Ihnen bei der umweltfreundlichen Gestaltung ihrer Projekte praktische Hilfestellung geben sollen. Diese sollen im besonderen Masse für die Veranstaltungen der Koordinationsstelle selbst gelten, sich jedoch auch als Ideenangebot an alle anderen Organisatoren richten.

Den "anere Kalenner" – "Service" für unsere Mitglieder

So manches Mitglied erinnert sich wohl noch an den "Kompostkalenner" des Mouvement Ecologique. Vor Jahren wurde dieser aufgegeben, da der Reiz trotzdem etwas gefallen war, aber so manches Mitglied sagte "Er war doch so praktisch – zum Aufhängen in der Küche, im Flur ... um Notizen zu machen".

Deshalb finden Sie nun als Service für unsere Mitglieder einen neuer Kalender, gratis, reichhaltig und ironisch illustriert vom Hauskarikaturisten Carlo Schneider.

So lockert er wohl den Tag etwas auf ...



Gewinner des Preisausschreibens "Alles Kabes" 2005

Gemüsethema 2005 beim Mouvement Ecologique war der Kohl, dessen Formen und Farbenvielfalt auf der "Oekofoire" vorgestellt wurden.

Wohl jeder kennt Sauerkraut und die meisten haben es sicherlich schon gegessen. Aber wer weiss heute noch wie Sauerkraut hergestellt wird? In einem Preisausschreiben wollten wir wissen, wer diese Wissenschaft der Milchsäuregärung noch kennt und fragten nach, wer uns sein Hausrezept verraten wollte.

Der erste Preis ist ein Gutschein des Restaurants "Comte Godefroy" in Esch am Lach (Esch-Sauer) für 2 Personen, das an den Gewinner Marc Heinen aus Bettemburg geht. Im folgenden wollen wir Ihnen sein Rezept vorstellen. Besonders hat uns gefallen, dass es Sauerkraut aus Rotkohl und besonders fein gewürzt ist.



Rotes Sauerkraut

5 kg Rotkohl fein hobeln

100 gr Salz, einen gehäuften Esslöffel Kümmel, 2 kleingeschnittene, säuerliche Äpfel, 1 Glas herben Weisswein und einige Wacholderbeeren bereit stellen

Abwechselnd eine Lage Rotkohl und eine Lage Salz, die Gewürze und die Apfelstückchen in ein Steingutgefäß drücken. Fest stampfen, bis sich eine Flüssigkeitsschicht darüber bildet.

Über die letzte Lage den Wein giessen, mit einem Brett und einem Gewicht über einer Abdeckung aus Rotkohlblättern beschweren. Das Gefäß mit einem Tuch fest zubinden. Kühl stellen (Keller)

Nach 5-6 Wochen ist der Gärprozess abgeschlossen.

Vielleicht haben sie Lust bekommen es selbst mal zu versuchen. Ausser Weiss- und Rotkohl eignen sich Wirsing und auch Lauch sehr gut zur Sauerkrautherstellung.

Noch Fragen oder möchten Sie einen Gärtopf kaufen zum Ausprobieren, rufen Sie uns an
Tel: 43 90 30 - 32, Milly Theisen.



OekoZenter Lëtzebuerg
6, rue Vauban
L - 2663 Luxembourg
Tel.: 43 90 30-1
Fax: 43 90 30-43
e-mail: meco@oekoZenter.lu
www.oekoZenter.lu

Einzelmitgliedschaft: 40 Euro – Haushaltsmitgliedschaft: 60 Euro – Für Studenten und Arbeitslose: 20 Euro – Schnuppermitgliedschaft (auf ein Jahr beschränkt): 20 Euro

Kontonummer:
CCP IBAN LU16 1111 03921729 0000,
BCEE IBAN LU20 0019 1300 1122 4000

Der Mouvement Ecologique ist eine parteipolitisch neutrale und unabhängige Umweltschutzorganisation mit zahlreichen ehrenamtlich engagierten BürgerInnen. Durch eine Mitgliedschaft oder die Anwerbung von MitgliederInnen können Sie die kritische, engagierte und unabhängige Arbeit des Mouvement Ecologique und die Realisierung seiner Zukunftsvisionen für eine lebenswerte Gesellschaft von Morgen unterstützen.